



Hildegard Knef:

Ich erhole mich am besten wenn ich arbeite

Name:	Hildegard Knef
Alter:	57, am 28. Dezember 1982
Wohnort:	Berlin
Zivilstand:	verheiratet — in dritter Ehe — mit Paul von Schell (42)
Kinder:	Tochter Christina (14) aus der Ehe mit David Cameron
Beruf:	Schauspielerin, Sängerin, Schriftstellerin
Lieblingessen:	Steak
Bervorzugtes Getränk:	Chablis (weisser Burgunderwein)
Lieblingsmusik:	Jazz, Gustav Mahler, Beatles
Lieblingssänger:	Ella Fitzgerald, Edith Piaf, Barbra Streisand, Judy Garland
Lieblingslektüre:	Salinger, Miller, Durant
Beruflicher Höhepunkt:	Welterfolg mit Autobiographie «Der geschenkte Gaul»

Meyers Modeblatt: Im August erscheint Ihr neuer Roman mit dem Titel «So nicht». — Sie arbeiten unablässig: Sie schreiben Bücher, texten und besingen Schallplatten, treten im Fernsehen auf. — Können Sie eigentlich auch nichts tun?

Hildegard Knef: Sehr schwer. — Ich erhole mich am besten, wenn ich arbeite.

Wie ist Ihre Beziehung zum Geld?

Hildegard Knef: Furchtbar. Entsetzlich. Ich könnte heute eine so reiche Frau sein! Doch nur weil ich anderen Menschen mein Geld anvertraut habe, bin ich betrogen und belogen worden. — Ich bin unfähig, mit Geld umzugehen. Ich muss es in die Hände anderer Menschen geben.

Wonach beurteilen Sie Menschen?

Hildegard Knef: Ich verteile ungerne Zensuren. — Menschen, die sich selber zu ernst nehmen, mag ich nicht.

Wie stehen Sie generell dem Menschen gegenüber?

Hildegard Knef: Zu optimistisch. Dadurch bin ich oft auf die Nase gefallen.

Und wie verstehen Sie sich mit Männern?

Hildegard Knef: In meinem Beruf habe ich meistens mit Männern zu tun. Ich bin in der Arbeit mit Männern sehr gelassen, ohne je kokett gewesen zu sein.



«Wenn ich nicht durch viele Schicksalsmomente hätte gehen müssen, dann hätte ich auch keine Themen für Bücher gehabt.»

Wann sprechen Sie von Freundschaft?

Hildegard Knef: Das ist eine Sache der Zeit. Wie lange eine Beziehung — eine freundschaftliche Beziehung — besteht. Freundschaft muss nicht immer unter tragischen Aspekten statt-

finden. Aber dann, wenn Schwierigkeiten da sind, dann muss sie auch weiter existieren. — Freundschaft ist, wenn man das Bedürfnis hat, sich für einen Menschen einzusetzen.

Wie gut ist Misstrauen?

Hildegard Knef: Ach, das ist ein bisschen grösser geworden. — Obwohl ich nicht dazu neige.

Sind Sie gerne alleine?

Hildegard Knef: Nein.

Kennen Sie Einsamkeit?

Hildegard Knef: Ja.

Freiheit — wie frei sind wir Menschen überhaupt?

Hildegard Knef: Wir sind erst einmal Gefangene unseres eigenen Ichs. Und dann kommen noch einige andere Gefangenschaften hinzu, die durch die Umwelt entstehen.

Illusionen, Sehnsüchte ...

Hildegard Knef: ... hat jeder! — Und wer sie nicht hat, der ist arm dran.

Worauf sind Sie stolz?

Hildegard Knef: Auf Christina.

Wie erziehen Sie Ihre Tochter?

Hildegard Knef: Ich erziehe sie nicht. Ich kann ihr nur vorleben. Deshalb ist sie wahrscheinlich auch so völlig unbefangen.

Wird sie verwöhnt?

Hildegard Knef: Sie ist ein Einzelkind. Und natürlich gilt die Aufmerksamkeit nur ihr. — Aber, sie ist sehr eigenwillig und sie ist diplomatischer als ich.

Wie sehen Sie die Jugend von heute im Vergleich zur Jugend von damals?

Hildegard Knef: Junge Menschen, die mit 15 Jahren als «Kanonenfutter» von Hitler in den Krieg geschickt wurden, kann man nicht vergleichen mit Jungen, die heute mit ihrem Motorrad in der Gegend herumschleudern. Es sind Welten dazwischen. — Es ist sehr viel Selbstzerstörung in den jungen Menschen von heute.

Was denken Sie über Gewalt und Aggressionen in dieser Welt?

Hildegard Knef: Wahrscheinlich genauso wie Sie. — Entsetzlich.

Könnten Sie sich vorstellen, einen Protestsong gegen den Krieg zu schreiben?

Hildegard Knef: Nein. Wir alle sind gegen den Krieg. Besonders die, die ihn erlebt haben. — Ich masse mir nicht an, mit einem Chanson plötzlich die Meinung der Politiker zu ändern.

Was bedeutet es für Sie, auf dieser Welt zu sein, dieses Leben zu leben?

Hildegard Knef: Mein Leben ist ein sehr chaotisches Leben. Dadurch wurde ich «gezwungen», ein bisschen mehr nachzudenken als vielleicht ein Mensch, der nicht so oft auf einen Prüfstand gestellt wird. — Wenn ich nicht durch viele Schicksalsmomente hätte gehen müssen, dann hätte ich auch keine Themen für Bücher gehabt.

Woran glauben Sie?

Hildegard Knef: Ich glaube an

eine göttliche Macht ohne Dogma.

Und gibt es für Sie wieder ein Leben nach dem Tode?

Hildegard Knef: Ich kann mir nicht vorstellen, dass das alles umsonst gewesen sein soll.

Wann ist man alt? Wo beginnt überhaupt das Alter?

Hildegard Knef: Dann, wenn man gar keine Wünsche, keine Sehnsüchte und keine Pläne mehr hat. Wenn man auch nicht mehr Anteil am Schicksal anderer Menschen nimmt.

Wann sprechen Sie von Schönheit?

Hildegard Knef: Wenn ich von Schönheit spreche, dann spreche ich nicht von einer Mannequin-Schönheit. Es gibt eine innere Schönheit, die gleichzeitig auch eine äussere ist, die also dem ästhetischen Empfinden sehr entgegen kommt. Die finde ich besonders erfreulich.

Nach welchen Gesichtspunkten kleiden Sie sich?

Hildegard Knef: Ich bin nicht so besonders eitel. Ich ziehe immer das an, was mir bequem ist, so dass ich auch darin arbeiten

kann. Und wenn ich ausgehe, dann hoffe ich, dass ich ein schönes Abendkleid an habe. — Aber, ich bin nicht jemand, der morgens um acht aufsteht und noch eine halbe Stunde lang darüber nachdenkt, was er anzieht.

Sie betonen sehr stark Ihre Augenwimpern. Gibt es dafür einen Grund?

Hildegard Knef: Es ist eine Angewohnheit. Nichts als eine dumme Angewohnheit.

Was ist für Sie Kunst?

Hildegard Knef: Es ist doch eine grosse Sehnsucht nach Schönheit, unter anderem. Und dem Phantom Wahrheit. Es ist ein Mosaik, das sich aus vielen Steinen zusammensetzt.

Wann sollte jemand, der künstlerisches Talent hat, sich dem Publikum stellen?

Hildegard Knef: Wann immer er die Chance hat. Denn wenn er erst einmal ins Wasser springt, muss er schwimmen. Ohne jede Vorbereitung ist das natürlich albern. Gelernt will der Beruf schon sein. Dann geht man seine eigenen individuellen Wege. Aber immer auf dem Funda-

ment des Erlernen und Begreifen.

Sind Sie abergläubisch?

Hildegard Knef: Ja. Das sind wir alle in unserem Beruf.



«Alt ist man, wenn man gar keine Wünsche, Sehnsüchte und Pläne mehr hat und am Schicksal anderer Menschen nicht mehr Anteil nimmt.»

Wie kommt das?

Hildegard Knef: Wir sind von äusseren Umständen sehr ab-

hängig. Und so vieles hängt von Zufällen ab.

Wo fühlen Sie sich zu Hause?

Hildegard Knef: Nirgends.

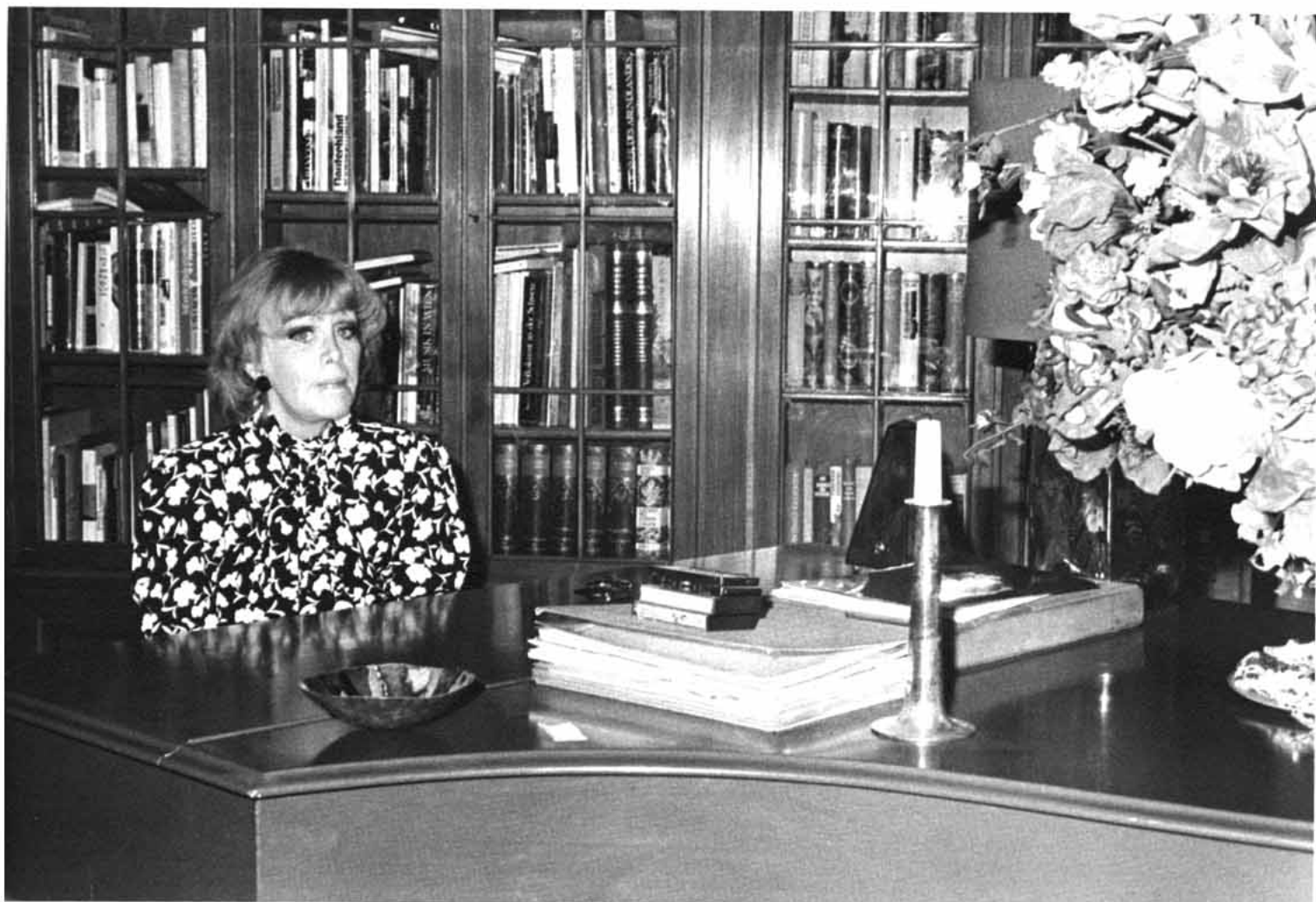
Suchen Sie denn kein Zuhause?

Hildegard Knef: Das habe ich aufgegeben. Ich habe in meinem Leben in zu vielen Städten gelebt, inklusive Berlin, wo ich meine Kindheit verbracht habe. Ich wurde zu früh aus diesem Zuhause hinauskatapultiert. Über 10 Jahre habe ich in Amerika gelebt und die haben mich doch sehr geprägt. — Ich nenne mich immer den «Atlantik-Bewohner»: Bin ich in Europa, möchte ich gerne in Amerika sein. Bin ich in Amerika, so möchte ich in Europa sein.

Zum Schluss: Möchten Sie den Menschen etwas nahelegen?

Hildegard Knef: Ich verstehe, dass Menschen verzweifelt sein können. Doch sie sollten versuchen, auch in der eigenen Haut sich wohlzufühlen. Ohne dabei überheblich zu werden. Denn wer sich selbst nicht mag, kann auch keine andere Menschen mögen.

Interview: Dieter Bornemann



Die vielseitige Künstlerin am Flügel.